



Herrn Dr. Helmut Schlichtherle zum 65. Geburtstag gewidmet

Sieht man sich die Vita von HELMUT SCHLICHTHERLE an, so fallen einem sofort zwei prägende Eigenschaften ins Auge: Konstanz und Beharrlichkeit.

Dies betrifft sowohl das geographische Umfeld, in dem er sich bewegte, als auch das Festhalten am einmal gefundenen wissenschaftlichen Themenbereich: 1950 in Singen geboren, aufgewachsen in Radolfzell, Studium der Ur- und Frühgeschichte, Paläontologie und Botanik in Freiburg, Göttingen und Tübingen und schließlich die Promotion im Jahre 1979 bei Prof. EDWARD SANGMEISTER mit dem Thema „Die Sondagen 1973–1978 in den Ufersiedlungen Hornstaad-Hörnle I, Befunde und Funde zum frühen Jungneolithikum am westlichen Bodensee“; während des Studiums Teilnahme an Grabungen in Zambujal, Demircihüyük und vor allem in den Feuchtbodensiedlungen von Auvernier und Yverdon in der Dreiseenregion der Westschweiz. Dazu kamen bereits seit 1972 erste eigene, kleinere Sondagen in Wangen und Hornstaad am westlichen Bodensee.

Diese Eckpunkte allein lassen schon zwei wichtige Konstanten hervortreten: Zum einen eine im besten Sinne des Wortes gelebte ‚Heimatverbundenheit‘ und zum anderen das alles überragende Interesse an der Feuchtbodenarchäologie. Beide prägen ihn bis heute. HELMUT SCHLICHTHERLE trat 1979 direkt nach Abschluss seiner Dissertation in den Dienst des Landes Baden-Württemberg als Leiter des damaligen Projekts „Bodensee-Oberschwaben“ und ist der Denkmalpflege in Baden-Württemberg seitdem und nun schon über 35 Jahre treu geblieben. Genauso verhält es sich mit seinem Engagement für die Feuchtbodenarchäologie.

Die Anfangszeit, von 1979 bis in die zweite Hälfte der 1980er-Jahre, kann als Pionier- und Aufbau-phase verstanden werden; sie ist vor allem auch durch die Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft geprägt. Dies betrifft sowohl das von 1979–1983 durchgeführte Projekt „Bodensee-Oberschwaben“ als auch das direkt anschließende Schwerpunktprogramm „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland – ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben“. Ziel des Projekts „Bodensee-Oberschwaben“ war es, in kleineren Sondagen und Bohrungen die Ausdehnung neolithischer und bronzezeitlicher Siedlungsareale am Ufer des Bodensees und in den Mooren Oberschwabens zu erfassen. Besonderes Gewicht lag dabei auf der Klärung der Chronologie und der Ermittlung des Erhaltungszustands der jeweiligen Station. Dank dieser ersten Ergebnisse konnten denkmalschutzrechtliche Maßnahmen eingeleitet und durchgeführt werden. Zugleich flossen sie in das neue Schwerpunktprogramm der DFG ein, in dessen Rahmen zwei große Grabungen unter konsequenter Beteiligung der Naturwissenschaften durchgeführt wurden (Hornstaad-Hörnle I am Bodensee und die ‚Siedlung Forschner‘ im südlichen Federseemoor). In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, den Blick auf einen frühen Aufsatz von HELMUT SCHLICHTHERLE aus dem Jahre 1984 zu lenken. Er trägt den Titel „Die Sondagen des Projektes ‚Bodensee-Oberschwaben‘ als Vorbereitung neuer siedlungsarchäologischer Forschungen in den Seen und Mooren Südwestdeutschlands“ und wurde in den „Berichten zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands I“ publiziert. Dieser Artikel von knapp 30 Seiten ist zunächst einmal die archäologische Bilanz des „Projektes Bodensee-Oberschwaben“ und gibt einen Ausblick auf die Möglichkeiten eines neuen Schwerpunktprogramms. Doch eigentlich ist dieser Artikel viel mehr, wenn man ihn in sein forschungsgeschichtliches Umfeld setzt. Wenige Jahre des doch relativ bescheidenen „Bodensee-Oberschwaben Projektes“ haben ausgereicht, um die südwestdeutsche Feuchtbodenarchäologie aus ihrem Dornrös-

chenschlaf zu wecken, um sie wiederum nur einige Jahre später zu einem Vorzeigeprogramm der gesamten deutschen Archäologie werden zu lassen.

Sieht man sich die Neolithikumforschung der späten 70er- und frühen 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts näher an, so war sie vor allem durch die großen siedlungsarchäologischen Projekte des Früh- und Mittelneolithikums geprägt. Die Feuchtbodenarchäologie spielte in Deutschland praktisch keine Rolle mehr. In Baden-Württemberg ist als einzige wichtige Grabung seit den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts die Untersuchung in der Station ‚Ehrenstein‘ unweit von Ulm zu nennen. Die Archäologie am Bodensee und in den Mooren Oberschwabens war praktisch zum Erliegen gekommen – zu sehr waren ihre Exponenten in die nationalsozialistische Geschichte verstrickt. Dies führte dazu, dass das gesamte Forschungsfeld einschließlich vielversprechender Ansätze, wie etwa die Einbeziehung der Naturwissenschaften, über Jahrzehnte nicht weiterverfolgt wurde.

Ein besonderes Verdienst von HELMUT SCHLICHOTHERLE ist es, sich einerseits mit diesen Untersuchungen der 20er- und 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts intensiv auseinandergesetzt zu haben. Andererseits blickte er über die Landesgrenzen hinweg und suchte im benachbarten Ausland den Kontakt zu Kollegen, die bereits seit einigen Jahren in ihren jeweiligen Regionen die Feuchtbodenarchäologie wiederbelebt hatten. Dabei wurde er vor allem in der Schweiz fündig. So bei den methodisch bahnbrechenden Grabungen der späten 60er- und frühen 70er-Jahre in Yverdon am Neuenburger See von CHRISTIAN STRAHM und EDWARD SANGMEISTER und im Zürichseebecken beim damaligen Züricher Stadtarchäologen ULRICH RUOFF, der HELMUT SCHLICHOTHERLE vor allem in zwei Dingen beeinflusste und bestärkte: Dem Aufbau einer eigenen Tauchequipe und dem Glauben an die Möglichkeiten der Dendrochronologie. Beide Stränge hat HELMUT SCHLICHOTHERLE kontinuierlich weiterverfolgt. Das Ergebnis ist allgemein bekannt: Die Gründung eines eigenen dendrochronologischen Labors in Hemmenhofen mit ANDRÉ BILLAMBOZ und seit kurzem OLIVER NELLE als verantwortlichem Wissenschaftler und seit vielen Jahren jährlich stattfindende taucharchäologische Untersuchungen im Bodensee und weiteren kleineren Seen und Mooren Oberschwabens.

Als Archäologe wird HELMUT SCHLICHOTHERLE vor allem als überragender Wissenschaftler wahrgenommen. Belegt wird dies nicht nur durch die beeindruckende Anzahl von über 250 Publikationen seit 1975 und eine sehr rege Teilnahme an wissenschaftlichen Fachkongressen. Darüber hinaus hat er auch immer versucht, aktiv die Dinge zu steuern, gewissermaßen als Anwalt der Feuchtbodenarchäologie Südwestdeutschlands. Dies äußert sich zum Beispiel in der Mitgliedschaft in wichtigen Gremien wie dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS, der Gesellschaft für naturwissenschaftliche Archäologie „Archäometrie“ und in seiner Ernennung zum korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts.

Dabei dachte er immer Lösungen an, auch wenn bestimmte Strukturen bisher überhaupt noch nicht vorhanden waren. Erwähnt sei hier vor allem die 1992 erfolgte Gründung der Kommission für Unterwasserarchäologie beim Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland, deren langjähriger Sprecher er war. In diese Zeit fällt auch die Einführung des Zertifikats „Archäologischer Forschungstaucher“ und die Einrichtung eines entsprechenden, eng an die Hemmenhofener Dienststelle angebindenen Ausbildungsbetriebs. Zusätzlich war er Mitinitiator der Internationalen Konferenz für Unterwasserarchäologie (IKUWA), der Einführung eines Sporttauchbrevets „Denkmalgerechtes Tauchen“ und der Herausgabe des Nachrichtenblatts der Kommission für Unterwasserarchäologie (NAU).

Neben der Forschung setzte sich HELMUT SCHLICHOTHERLE in den letzten Jahren auch verstärkt für das „Heritage Management“ der Feuchtbodenstationen Baden-Württembergs ein. Mitausgelöst wurde dies sicherlich durch seine frühere Tätigkeit in der Arbeitsgruppe „Underwater Management“ im Europae Archaeologiae Consilium (EAC). So war er 1985–1999 Mitinitiator des Projektes „Archäologie und Naturschutz im Federseemoor“, bei dem in Zusammenarbeit mit verschiedenen Naturschutzorganisationen Schutzmaßnahmen für die durch Austrocknung bedrohten Feuchtbodensiedlungen des Federseegebiets durch Wiedervernässung eingeleitet wurden, was schließlich in der Ausweisung von Reservaten für den Schutz von Natur und archäologischen Denkmalen mündete. Daneben war er Mitinitiator und Projektkoordinator des von 2008 bis 2011 laufenden Interreg IV-

Programms „Erosion und Denkmalschutz am Bodensee und Zürichsee“, an dem neben dem Landesamt für Denkmalpflege auch die Kantonsarchäologien Thurgau und Zürich sowie das Vorarlberger Landesmuseum beteiligt gewesen sind und das sich für den Schutz der Pfahlbauten vor Erosion einsetzte sowie die Überwachung des Erhaltungszustands der Pfahlbausiedlungen organisierte.

Als Krönung seines archäologischen Lebenswerks kann sicher die Ernennung der Pfahlbauten rund um die Alpen zum Weltkulturerbe im Jahre 2011 angesehen werden. Als Mitglied der internationalen Koordinierungsgruppe zur Nominierung der Pfahlbauten als UNESCO-Weltkulturerbe hatte er dabei entscheidend Anteil. Seit dieser Zeit ist das „Heritage Management“ noch stärker in den Vordergrund seines archäologischen Alltags gerückt. Dennoch nahm er sich in den letzten Jahren immer noch die Zeit für die weitere Erforschung und zunehmend auch die öffentliche Vermittlung der Pfahlbauten.

Im Frühjahr 2016 wird die Große Landesausstellung Baden-Württemberg zum Unesco-Weltkulturerbe eröffnet. HELMUT SCHLICHOTHERLE übernahm auch hier selbstverständlich mit großem Elan die wissenschaftliche Leitung für Ausstellung und Katalog.

Blickt man auf die berufliche Laufbahn von HELMUT SCHLICHOTHERLE, so könnte man sie aus meiner Sicht unter folgenden Hauptaspekten zusammenfassen:

- Die enge Verbindung von Forschung und Denkmalschutz. Durch die Ernennung der Pfahlbauten zum UNESCO-Weltkulturerbe hat dieser Aspekt noch an Bedeutung gewonnen.
- Der breit angelegte interdisziplinäre Forschungsansatz in den durch ihn geleiteten und angeregten Untersuchungen.
- Die immense Entwicklung der Untersuchungsmethoden der Feuchtbodenarchäologie unter seiner Leitung.
- Die meisterhafte Vermittlung der erzielten Forschungsergebnisse, aber auch der Notwendigkeit des Schutzes der Denkmäler, speziell der Pfahlbausiedlungen um Bodensee und Zürichsee mit einem knappen, treffenden Stil und vielfach selbst gefertigten Graphiken und Rekonstruktionszeichnungen.

Seit über 30 Jahren ist HELMUT SCHLICHOTHERLE als Leiter der „Arbeitsstelle Hemmenhofen“ in der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg tätig. Dass die südwestdeutsche Feuchtbodenarchäologie dort steht, wo sie heute ist, ist sein Verdienst. In all diesen Jahren ist er dabei seinem Weg treu geblieben.

In diesem Sinne wünsche ich Dir, lieber HELMUT, alles Gute für die nächsten Jahre, genügend Zeit für Deine zweite große Leidenschaft, das Malen, und sage im Namen der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg ‚DANKE‘ für alles, was Du für die Feuchtbodenarchäologie Deiner Heimat geleistet hast.

Esslingen a. N., im Oktober 2015

CLAUS WOLF